Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Briefe

Brief von Johannes Friedrich Lange an Joseph von Laßberg, 18.01.1848-10.02.1848

Lange, Johannes Friedrich

Fulda, 18.01.1848-10.02.1848

urn:nbn:de:bsz:31-367549

Visual Library

Erhalten d. 1. Hornungs. 1848.

K 2911,100 1

Hochwohlgeborner Freiherr!

In dem Nachlasse des leider zum Nachtheile der vaterlän-
dischen Kunst so früh gestorbenen Friedrich Hoffstadt,
Appellationsrath zu Aschaffenburg, dessen rühmlich bekanntes
Werk: Gothisches A.B.C.-Buch mir fortzusetzen und zu vollen-
den von seiner Witwe und dem Verleger übertragen worden
ist, fanden sich mehrere nach Alterthümern auf Ihrem Burgsitze
der Meersburg und an anderen in der Nähe und in der Um-
gebung des Bodensees gelegenen Orten genommene Zeich-
nungen, nach welchen wieder anliegende Holzschnitte gefertigt
und zur Aufnahme in das genannte Werk bestimmt sind.
Leider hat Hoffstadt nicht die geringste schriftliche Notiz hin-
terlassen, welche etwas Näheres über die dargestellten Gegen-
stände enthielte, und woraus sich namentlich das denselben
zuzuschreibende hohe Alter begründen ließe. Letzteres ist mir
besonders hinsichtlich der meisten der dargestellten architectonischen
Einzelnheiten aus inneren Gründen zweifelhaft, von der Abtei-
kirche zu Reichenau zudem bekannt, daß diese seit Abt Witi-
gowo zu Ende des 10. Jahrhunderts mehrmals gänzlich umge-
baut und erneuert worden ist. Die anderen Oertlichkei-

ten

ren: Küßdan, Dalsen, Ober- [Kirchenhall] und Untergall kenne ich gar
nicht oder nur dem Namen nach. Da ich nun doch im Texte
etwas über die eingerückten Abbildungen sagen muß, so befin-
de ich mich unter den angegebenen Umständen in nicht gerin-
ger Verlegenheit, und habe nur die einzige Hoffnung, durch
Ihre allgemein anerkannte Kenntniß und liebende Pflege
alles dessen, was die vaterländische Vorzeit Großes und
Schönes erzeugt hat, und welcher namentlich unsere ältere
Literatur so herrliche Resultate verdankt, auch bei meiner
im Interesse der guten Sache unternommenen Arbeit ge-
fördert und unterstützt zu werden. Es ist mir vornehm-
lich an einigen Notizen über die dargestellten Alterthümer
der Marxburg, so wie an Hinweisungen gelegen, wo ich etwas
Zuverlässiges über die topographischen und historischen Verhält-
nisse der andern erfahren könnte. Jedenfalls wird in einer
oder der andern historischen Lokalzeitschrift etwas über die
bemerkenswerthesten Alterthümer gesagt sein. Um Ihnen mög-
lichst wenig Mühe zu verursachen, würde ich darum bitten, die er-
wünschten Notizen ganz kurz auf der Rückseite der Abdrücke zu
machen und mir diese dann gefälligst wieder zugehen zu lassen.

Die Theilnahme, welche Sie dem Werke des sel. Hoffstadt
bereits schenkten, und von der ich Beweise in dem Nachlasse
selbst gefunden habe, läßt mich eine gütige Gewährung mei-
ner ergebensten Bitte hoffen, und benimmt mir die Furcht,
Ihnen dadurch unbescheiden zu erscheinen.

Unter Versicherung meiner schon lange gehegten, innigen Ver-
ehrung beharre

Euer Hochwohlgeboren

ganz ergebenster Diener
Friedrich Lange, Architect
Lehrer am Gymnasium und der polytech-
nischen Schule zu Fulda in Kurhessen.

Fulda am 18. Jan. 1848.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Baden-Württemberg

Sr. Hochwohlgeboren

Dem Freiherrn Joseph von Laßberg

auf

frei. 27 – Meersburg am

Bodensee.

FRANKFURT
29 JAN. 1846
4½–5

MEERSBURG

24/31

Hochwohlgeborner,

Hochverehrtester Freiherr!

Die edle Bereitwilligkeit, mit welcher Sie laut Ihres werthen Schreibens die Bitte eines Ihnen ganz Unbekannten, der Sie freilich schon lange Zeit verehren gelernt hat, erfüllen wollen, erregt mein wärmstes Dankgefühl, welchem ich schon jetzt Worte verleihen muß. Doch wünsche ich um so weniger, Ihnen große, mit Zeitverlust verbundene Mühe und Arbeit zu veranlassen, als ich schon wieder mit einigen neuen Fragen kommen muß, und dabei gern mit einer ganz kurzen Hinweisung und Andeutung zufrieden bin. Ich weiß mir nicht anders zu helfen, als indem ich meine Zuflucht zu Ihnen nehme, da ich mich immer mehr aus den im Nachlasse des sel. [illegible] befindlichen Papieren überzeuge, daß derselbe einen großen Theil der Ideen, welche er in seinem Buche niederzulegen gedachte, der Begegnung mit Ihnen verdankt, namentlich was die germanische Urzeit und die Kunstalterthümer Allemanniens betrifft. Die Fragen, welche ich mir zu thun erlaube, sind folgende:

Wie verhält es sich mit dem sogen. Becher Thassilo's zu Wessobrunn, von dem Einzelheiten unter Nro. 192. j ist dessen Alter wirklich so hoch und wo findet sich etwas über denselben?

Ist dies ohne weitere Bezeichnung als: schottischer Codex

in der Bücherei zu St. Gallen angeführte Handschrift wirklich schottischen oder irischen Ursprungs? Nicht etwa eher angelsächsisch? Die verschlungenen Drachenbilder wie sie die unter Nr. 127. gegebenen Zeichnungen darstellen, hielt ich bisher für ein die germanischen Stämme characterisirendes Ornament, da ich sie bis dahin nur in Handschriften der letzteren und an den Holzkirchen Norwegens, in welchem Lande nie Kelten gewohnt haben, vorfand. Auch einige Verzierungen letzterer Art gibt Hoffstadt angeblich nach einem Werke Dahlmann's, wahrscheinlich in Verwechslung mit dem Werke Dahl's über nordische Holzkirchen.

Die Bänderverschlingungen und Schlangenwindungen auf denen sich, wie unter Nr. 82 u. 127, nicht selten spätere Runen finden, hält Hoffstadt für den Runen ausschließlich eigenthümlich, und bezeichnet daher alle dergleichen Zierrathen, wie auch namentlich den Einband an einem Codex in Ihrem Besitze, über den ich von Ihrer Güte aufgeklärt zu werden hoffe, als Runen und runenartig. Doch finden sich dergleichen Verzierungen auch an keltischen Denkmälern, an Grabsteinen und keltischen Schmucksachen, bei denen wohl ähnliche Schriftzeichen, nie aber eigentliche germanische Runen vorkommen, so auch namentlich an Alterthümern in Irland, und zwar gleichfalls auf der gepreßten Lederdecke des berühmten Book of Armagh, während in diesem Lande nach der Versicherung des jetzt lebenden größten Kenners der irischen Vorzeit, Georg Petrie (Round Towers and ecclesiast. archit. of Ireland, 2d edit. 1845. pag. 324), nie eine Rune gefunden wurde, und, einige Dänen- und Normanneneinfälle abgerechnet, nur allein Kelten daselbst wohnten. Zudem scheinen Runen auf Bändern und dergl. erst nach Einführung

---

Befinden sich diese Verzierungen auch
an den Bändern oder gegossen auch an den Ein-
bänden?

des Christenthums auf skandinavischen Denkmalen vorzukommen,
während die Runen heidnischer Zeit nur einfach in geraden Linien
vorkommen. Aus welchem Werke Mone's, kommt [?] Nro. 82? Ist
es aus dessen „deutscher Heldensage" oder aus der „Urzeit
Badens"?

Welcher Art sind die codd. S. Galli Nro. 22 und 23, aus denen
Hoffstadt einige Verzierungen genommen? Gehören sie wirklich
ins 9. Jahrhundert?

Was die höchst merkwürdigen, sogen. Heidenhöhlen bei
Ueberlingen betrifft, so sind einige diese darstellende Holz-
schnitte nach Hoffstadt's Zeichnungen bereits in Arbeit.
Auch über diese kann ich noch nicht ins Klare kommen;
Hoffstadt setzt sie ins merovingische Zeitalter, und glaubt,
daß sie durch die ersten Verkünder des Christenthums in der-
tiger [?] Gegend, St. Gall und dessen Gefährten, entstanden seien.
Neben dem auffallenden Stillschweigen über eine so ungeheure
Arbeit bei den so reichlichen und ausführlichen älteren Quellen
des Klosters St. Gallen, die ein solches Werk ihrer verehrten,
heiligen Gründer gewiß nicht übergangen haben würden, spricht
gegen diese Annahme namentlich der Umstand, daß dieselben
aus einem Lande stammten, in welchem bekanntlich damals der
Steinbau etwas Unerhörtes ~~und~~ nur der Holzbau üblich war,
welchen diese Männer auch gut verstanden und davon an den
Orten ihrer Niederlassungen Gebäude aufführten; so S. Columban
zu Luxovium und zu Bobbio (vit. S. Columb. c. 22. Marac. c. 2.) und S. Gallus
selbst (vit. S. Galli auct. Walafr. Str. c. 27 u. ebenso in der von v. Arx edirten in den Mon.
Germ. hist.). War ja doch im benachbarten Gallien damals der größte
Theil der Kirchen von Holz erbaut und daneben ein sehr unvoll-
kommener Steinbau (– gallicano more – minimis lapillulis –) üb-
lich

lich, wie sich aus einer Menge historischer Zeugnisse, welche ich zu diesem Zwecke gesammelt habe, ergibt, während der reine Quaderbau erst im 11. Jahrhundert nach und nach in Anwendung kam, wie mehrere gleichzeitige Quellenschriften ausdrücklich hervorheben (z. B. das Itinerar. Leonis pap. IX. c. 2.). Aus diesen Gründen kann ich daher den von Hoffstadt (Schriften d. Alterth. Ver. für das Großh. Baden, 1846. S. 244. ff.) vermutheten merovingischen Ursprung nicht annehmen, und es bleibt meiner Meinung zufolge nur die Wahl, die Entstehung dieser merkwürdigen Höhlen entweder in die Zeit der Römerherrschaft, oder, da gegen diese Annahme manche mir durch Hoffstadt's Zeichnungen bekannt gewordene Einzelnheiten des Styls streiten, vielmehr in das Ende des 11. oder in das 12. Jahrh. zu setzen. Beispiele der Anlage solcher Felsenhöhlen aus letzterer Zeit, namentlich durch freiwillige Inclusi, denen die erschlaffende Klosterzucht nicht streng genug war, sind nicht selten, und darunter namentlich die kühnen Aushöhlungen der Externsteine im Teutoburger Walde zu nennen. In unserem Kloster Fuld, da lebten eine ziemliche Anzahl solcher Klausner in halbunterirdischen Gewölben, von denen das, worin Marianus Scotus nach seinem eigenen Bericht in seinem Geschichtswerke 10 Jahre lebte, noch vorhanden ist. Die Wichtigkeit der Ueberlinger Höhlen und der Wunsch, meine mir darüber gebildete Ansicht Ihrem erfahrenen, sachkundigen Urtheile zu unterwerfen, bewog mich die Gründe derselben vielleicht mit zu großer Weitschweifigkeit darzulegen, und ich muß deshalb um Entschuldigung bitten. Die Schuld der Verspätung meiner ersten Zuschrift trägt der Verleger, dem ich dieselbe zur Besorgung übersandt hatte.

Indem ich mich und meine mühevolle Arbeit Ihrer wohlwollenden Unterstützung empfehle bleibe ich voll Dankbarkeit und inniger Verehrung

Euer Hochwohlgeboren

ergebenster Diener

Friedrich Lange.

Fulda am 10. Febr. 1848.